

Gegen die Abschaffung des Drills

Autor(en): **Frey, Oscar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **71=91 (1925)**

Heft 13

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-4461>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gemischten Kompagnie übertragen. Nachdem in der Division 80 Motorräder, zirka 450 Ordonnanzfahräder und zirka 300 requirierte Fahrräder verschiedenster Fabrikmarken laufen, wofür keine Ersatzteile mitgeführt werden können, kommt der alte Ruf nach einer mobilen Reparaturwerkstätte — entsprechend eingerichteter Motorlastwagen — wieder auf. Jedenfalls ist bei dem jetzigen Umfang der Radfahrer das Reparatur- und Ersatzwesen besser als bisher zu organisieren.

Gegen die Abschaffung des Drills.

Von Hptm. *Oscar Frey*, Füs.-Kp. II/61, Schaffhausen.

Es ist mir nicht genau bekannt, wie weit der Drill in das neue Exerzierreglement übernommen werden wird. Ich weiß aber, daß Strömungen bestehen, welche für wesentliche Einschränkung, wenn nicht Abschaffung des Drills sind. Jedenfalls ist es eine sich oft wiederholende Tatsache, daß Offiziere, die jetzt in maßgebenden Stellungen sind und denen noch als Hauptmann der Drill im jugendfrischen Soldatenblut selbstverständlich war, später ihn aus Rücksichten verleugneten, die sich weniger den harten Forderungen des Krieges, als weichen, modernen bürgerlichen Anschauungen oder politischen Forderungen anpassen wollen.

Es ist auch Tatsache, daß der Drill vielfach mehr oder weniger abgeschafft ist. Geschieht dies entgegen den bestehenden Vorschriften mit Wissen der Waffenchefs und Divisionskommandanten? Fast scheint es so, denn diese Herren sehen doch alle Schulen, und ich selbst beobachtete einen hohen Vorgesetzten, der einen Unterschied im Gamellenaufschnallen rügte, es aber ruhig hinnahm, daß ein Einheitskommandant, aus Prinzip oder Anpassung, den Drill in seiner Truppe völlig vernachlässigte.

Nicht zu früh ist es daher wohl, wenn *die* Offiziere sich zum Worte melden, welche die Zeiten des Aktivdienstes *bei der Truppe* und nicht in den Stäben verlebt, und welche dort Tag für Tag Gelegenheit hatten, die Frage des Drills, welche ja schon damals lebhaft diskutiert wurde, zu studieren. Es ist auch an der Zeit, daß diejenigen sich melden, welche die Wirkung des straffen — ich meine damit nicht nachmittagelangen — Drills am eigenen Körper erfahren haben. Ich glaube, daß diese Herren in unserm Offizierskorps trotz ihrer relativ jungen Erfahrung sich mit *ebenso viel* Zuständigkeit über die Frage, ob der Drill einen Zweck habe oder nicht, äußern können, wie diejenigen, welche in den Stäben die Sache nur mehr à distance beobachtet und vor allem am eigenen Leibe *nie* erfahren haben.

Wenn man sieht, daß Herren, welche die Entwicklung in der Armee in den letzten 25—30 Jahren mitgemacht haben, die dabei beobachten konnten, wie die Abkehr vom Massenexerzieren früherer

Jahre zum Détaildrill gewirkt hat, nunmehr für die Abschaffung oder wenigstens Einschränkung des Drills arbeiten, so erscheint einem dies absolut unverständlich. Hat denn wirklich das straffe Exerzieren mit den einzelnen Leuten diese nicht zu selbstsicheren, selbstbewußteren Soldaten erzogen, als die Herdenausbildung früherer Jahre und Jahrzehnte? Eignet sich der einzeln straff gedrillte Mann nicht besser zum Einzelkämpfer, als der Mann früherer Jahre, welcher bei der damaligen Ausbildung als einzelner in der Masse verschwand und gar nicht bemerkt wurde? Doch sicherlich. Glaubt man nun plötzlich, die Entwicklung sei abgeschlossen und es seien Rückschritte, ein Zurückgleiten in frühere Zustände unmöglich, wenn man den Drill, der bei der Entwicklung wesentlich mitgeholfen hat, jetzt abschafft?

Für viele mag der Wert des Drills etwas rein Gefühlsmäßiges sein. Sein Wert läßt sich aber auch rein *rechnerisch, mathematisch* belegen. Während des Aktivdienstes gab es Divisionen, welche dafür bekannt waren, daß der Dienstbetrieb schärfer gehandhabt, daß sie schärfer gedrillt wurden, als andere. Woher kommt es nun, daß die Statistik der Kriegsgerichtsfälle beweist, daß gerade in diesen Divisionen die Zahl dieser Fälle kleiner war, als in andern?

In den Divisions- und später in den Regimentsablösungsdiensten wurden bei uns regelmäßig Wettschießen zwischen sämtlichen im Dienst befindlichen Kompagnien veranstaltet. Regelmäßig waren in der Rangordnung diejenigen Kompagnien vorne, welche dafür bekannt waren, daß sie straff drillten.

Die gleiche Beobachtung habe ich, soweit dies einem Truppenoffizier möglich ist, in einer Reihe von Rekrutenschulen gemacht. Es wird kaum einen jüngeren Instruktionsoffizier geben, der mir nicht zugeben wird, daß er die gleiche Beobachtung in all seinen Diensten ebenfalls gemacht hat.

Die Präzision des Feuers, das die Vorführungen der Sturmabteilung Mariastein anno 1918 auszeichnete, wurde erst nach straffem Einzeldrill erzielt. Die Artilleristen der Sturmgeschütze stammten aus einer Truppe, die den Drill vernachlässigt hatte, und versagten zunächst so, daß die Uebungen als zu gefahrvoll unausführbar schienen.

Derartige zahlenmäßige Erfahrungen sind sicher jedem Herrn, der für oder gegen die Beibehaltung des Drills maßgebend mitzusprechen hat, leicht zugänglich. Kann man, wenn man diese Beweise gesehen hat, noch der Ansicht sein, der Drill sei kein wesentliches und wichtiges Erziehungsmittel? Wenn man aber diese Erkenntnis hat, darf man dann noch mit gutem Gewissen dieses Erziehungsmittel aus der Hand geben?

Ich stimme ganz Herrn Hauptmann Bischoff zu, wenn er in einem Artikel in diesem Blatt vor einigen Monaten erklärte, daß Taktschritt und Gewehrgriff und schließlich auch die Achtung-

stellung an und für sich keinen Wert mehr habe. Gewiß, in diesem Sinne hatten alle diese Sachen schon keinen Wert mehr nach den Erfahrungen des Krieges 1870/71, des Burenkrieges und des russisch-japanischen Krieges. Warum aber drillte nach diesen Kriegen denn der Engländer, der Japaner und der Russe so gut wie der Deutsche? Warum drillen diese heute noch alle nach den Erfahrungen von 1914/18? Sagte nicht Marschall Foch, also ein Franzose, die deutsche Armee von 1914 (eine scharf gedrillte Armee) sei die beste Armee gewesen, die die Welt je in den Krieg ziehen sah?

Auch mit dem Vorschlag des Herrn Hauptmann Bischoff bin ich einverstanden, den Gewehrgriff durch das Laden zu ersetzen. Ich bin es aber mit der Einschränkung, daß dies nur Geltung haben soll für *die* Vorgesetzten, welche im Drill eben noch nie etwas anderes gesehen haben, als eine Bewegung, welche also den Drill als Selbstzweck betreiben und ihn noch nie so zu gestalten vermochten, daß er als Erziehungsmittel wirkte. Nie ist der Drill schädlicher, als wenn er während Tagen als Selbstzweck, um seiner selbst willen betrieben wird. Nie hat auch, — und nicht mit Unrecht — der Mann so über den Drill geflucht, wie wenn er merken mußte, daß sein Vorgesetzter denselben als Selbstzweck betrieben hat.

Man gestalte das neue Reglement so, daß eine ganz klare Ausscheidung zwischen Drill und Exerzieren geprägt wird. Man gebe jedem jungen Offizier den Kommentar dazu, praktisch an seinem eigenen Körper in der Aspirantenschule, und zwar so handgreiflich, daß er sich für alle Zeiten den Unterschied zwischen Drill und Exerzieren merkt, aber auch so, daß er das Gefühl dafür bekommt, was straffer Drill als Erziehungsmittel ist. In diesem Sinne belasse man uns den Drill, als etwas Lebendiges, Erzieherisches, und nicht als tote Form.

Daß die Erziehung des Mannes zum Soldaten wichtiger ist als seine Ausbildung, weiß jedermann. Also belasse man uns die Erziehungsmittel, welche gerade dieser Erziehung dienen können, selbst wenn man es ganz bewußt in dem Sinne tun müßte, daß dabei die übrige Ausbildung da oder dort zu kurz kommt.

Totentafel.

Oberst *Karl Egli*, geb. 1865, gew. Instr.-Off. der Inf. und Sektionschef der Gst.-Abt., Unterstabschef der Armee 1914-15, gest. in Zürich.

Schweizerischer Verwaltungsoffiziersverein.

Bericht des Zentralvorstandes über das Jahr 1924.

Der Hauptversammlung vom 17. Mai 1925 vorgelegt und von ihr genehmigt.

1. Ihr *Zentralvorstand*, in gleicher Besetzung wie im Vorjahr, hielt im Berichtsjahre 5 Sitzungen ab. Er erledigte die laufenden Geschäfte, behandelte, im